

Rund ein Fünftel weniger Urlaubsreisen Deutscher

Interview mit Martin Lohmann, NIT Kiel + FUR-Reiseanalyse. Von Fred Fettner.



Interview mit Martin Lohmann, NIT Kiel, wissenschaftlicher Leiter der FUR-Reiseanalyse und Mitglied des Expertenbeirats von „TourismusWissen-quarterly“ im Interview. Gesprächsanlass waren TWq exklusiv vorliegende erste Einblicke in „Corona-Fragen. RA-online 5/20“. Die Befragung umfasste 2.500 Online-Interviews, bevölkerungsrepräsentativ für die deutschsprachige Wohnbevölkerung 14-75 Jahre. Interviewzeitraum: 7. bis 15. Mai 2020. Abgefragt wurde auch, in welcher Form sich die Befragten von der Corona-Krise betroffen fühlen. Konkret gilt dies für 55 Prozent der Bevölkerung. Die Hälfte (Mehrfachantworten möglich) betrachtete sich als Risikogruppe (27 %) unmittelbar betroffen, 15 % nannten finanzielle Einbußen, davon durch Kurzarbeit (12 %) oder unmittelbare Arbeitsplatzverluste (4%), andere mussten in der Zeit des Lockdowns Urlaubszeit und Überstunden abbauen (8%). Nur ein sehr kleiner Anteil war von der Krankheit selbst betroffen, also erkrankt (1%) oder in persönlicher Quarantäne (3%). Bei der Pflege von Angehörigen waren 5% unabkömmlich. Die Entwicklung und Durchführung der Befragung wurden teilweise durch ein Forschungsprojekt des Institut für Management und Tourismus (IMT) an der FH Westküste sowie dem NIT Kiel unterstützt.

TourismusWissen-quarterly: „Wenn man die Ergebnistabellen rund um die erkundete „Urlaubslust“ betrachtet, denn könnte man daraus schließen, dass vielleicht ‚nur‘ zehn Prozent durch die Corona-Krise auf den Sommerhaupturlaub verzichten werden. Stimmt das so?“

Lohmann: „Abgebildet sind hier eher die Vorbedingungen, die unbedingt nötig sind, damit jemand eine Reise macht. Wir fragen das regel-

mäßig vor Beginn der Buchungssaison, noch vor Jahreswechsel. Weil das Reisejahr 2020 jetzt neu startet, haben wir die Frage nochmals gestellt. Aber es ist nur bedingt vergleichbar: Denn wir wissen aus der Forschung auch: Normalerweise gilt: Je näher der Urlaub kommt, desto höher wird die Reiselust. Also ist hier der Rückgang von 9 bis 10 Prozent gar nicht so gering.“

TourismusWissen-quarterly: „Erstaunlich wenige sagen, dass ihnen unmittelbar die Corona-Situation einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Also es geben jeweils ganze 2 bis 3 Prozent an, mangels Geld oder Zeit nun nicht mehr zu verreisen. Darf man hier das Wörtchen „nur“ einfügen?“

Lohmann: „Durchaus. Das hat uns auf den ersten Blick auch erstaunt. Auf der anderen Seite gilt: Sieht man genauer in die Daten, dann ist eine ziemliche Polarisierung festzustellen. Die Menschen, die sich schon bislang keine größere Urlaubsreise leisten konnten, die in prekären Verhältnissen leben, hat die Corona-Krise besonders hart getroffen. Die anderen aber sind vorerst ganz gut durch gekommen. Nehmen wir Menschen, die unverändert über ein ausgesprochen sicheres Einkommen verfügen, etwa Pensionisten oder öffentlich Bedienstete. Sie hatten in Quarantäne-Wochen ungewohnt wenige Möglichkeiten, Geld auszugeben. Das liegt bei einigen am Konto – und so ist in dem Moment, wo sich Reisemöglichkeiten auftun, auch die Bereitschaft dafür da.“

TourismusWissen-quarterly: „...also ein Multimillionär kann sein halbes Vermögen verlieren, es wird ihn an einer Luxusreise nicht hindern.“

Lohmann: „So ist es. Zumal, wenn der Vermögensverlust nur den Börsenkurs betrifft. Diese Situation, dass ärmere Bevölkerungsschichten besonders hart betroffen sind, ist gesellschaftlich höchst problematisch, aber die Auswirkungen auf den Tourismus – das klingt zynisch – sind gar nicht so schlimm. Wenn wir jetzt noch ein-

kalkulieren, dass diesen Sommer das Angebot in allen Punkten reduziert sein wird – weil Hotels und Gaststätten ihre Kapazitäten nicht voll nutzen können, vor allem das Flugangebot geringer sein wird, dann könnte die Auslastung für manche durchaus ausreichend sein.“

TourismusWissen-quarterly: „Einen deutlich größeren Rückgang zeigt aber die Frage nach den konkreten Urlaubsplänen. Da gab es zu Jahresbeginn 71 Prozent mit festen Reiseabsichten, plus 17 % Unsichere. Die daraus resultierende Erwartung war, dass sogar etwas mehr als 2019, als 78 Prozent der Deutschen eine längere Urlaubsreise angetreten hatten, 2020 verreisen werden. Mitte Mai, als sich das Ende der Covid-19-Pandemie für Europa abzeichnete, waren es nur mehr 45 Prozent. Extrem viele waren unsicher, schon fix werden rund 8 % mehr nicht verreisen. Kann man aus diesen Zahlen schließen, dass die Urlaubsreiseintensität doch eher um 20 als 10 Prozent fallen wird?“

Lohmann: „Vorweg: Um es wissenschaftlich korrekt zu analysieren muss ich darauf hinweisen: Alle Menschen, die ihre Haupturlaubsreise bereits bis März absolviert hatten sind abzuziehen. Sie haben nun natürlich keine Reisepläne mehr. Unsere Familie hatte selbst einmal den Haupturlaub im Februar in Südafrika verbracht. Aber klar sind das vielleicht 1 oder 2 Prozent der Befragten. Wesentlich drastischer schlägt die gewachsene Verunsicherung durch. Es fällt mit 36 % in erster Linie die enorme Zahl der Unsicheren ins Auge.“

TourismusWissen-quarterly: „Aber ebenso, dass zehn Prozent, die sich ihrer Reiseziels schon ganz sicher waren, dies nun nicht mehr sind. Gab es in der Geschichte der Reiseanalyse eigentlich jemals auch nur annähernd solche Veränderungen?“

Lohmann: „Natürlich nicht. Es wäre auch merkwürdig, denn es gab in unserer 50-Jährigen kontinuierlichen Analyse auch nie annähernd ein solches Ereignis. Also wir gehen davon aus, dass von in Deutschland lebenden Menschen (deutschsprachige Bevölkerung über 14 Jahre, d. Red) 2020 schlussendlich etwa 55 Millionen Urlaubsreisen mit mehr als fünf Übernachtungen unternommen werden beziehungsweise wurden. Zuletzt waren es über 70 Millionen. Wobei das nicht die Zahl der Reisenden, sondern der Reisen ist. (Anm.:2019 hatten 22 % keine längere Reise unternommen, die anderen aber im Schnitt 1,29). Doch auch wenn man die Personenzahl betrachtet, wird trotz des markanten Einschnitts noch immer über der Hälfte der Bevölkerung verreisen. Wir sind somit weiterhin eine reisende Gesellschaft. Die Werte werden etwa am Niveau der 1980er-Jahre liegen. Und man darf nicht vergessen: Schon damals gab es Klagen wegen überfüllter Strände.“

TourismusWissen-quarterly: „Unter *Strategien* versucht die Reiseanalyse mögliche Änderungen der Urlaubsform 2020 zu analysieren. Richtig markant wirken die Informationen daraus aber nicht. Vielleicht mit der Ausnahme, dass sich mehr Menschen aus Sicherheitsgründen – Stichwort Rückholaktion – einem Reiseveranstalter anver-

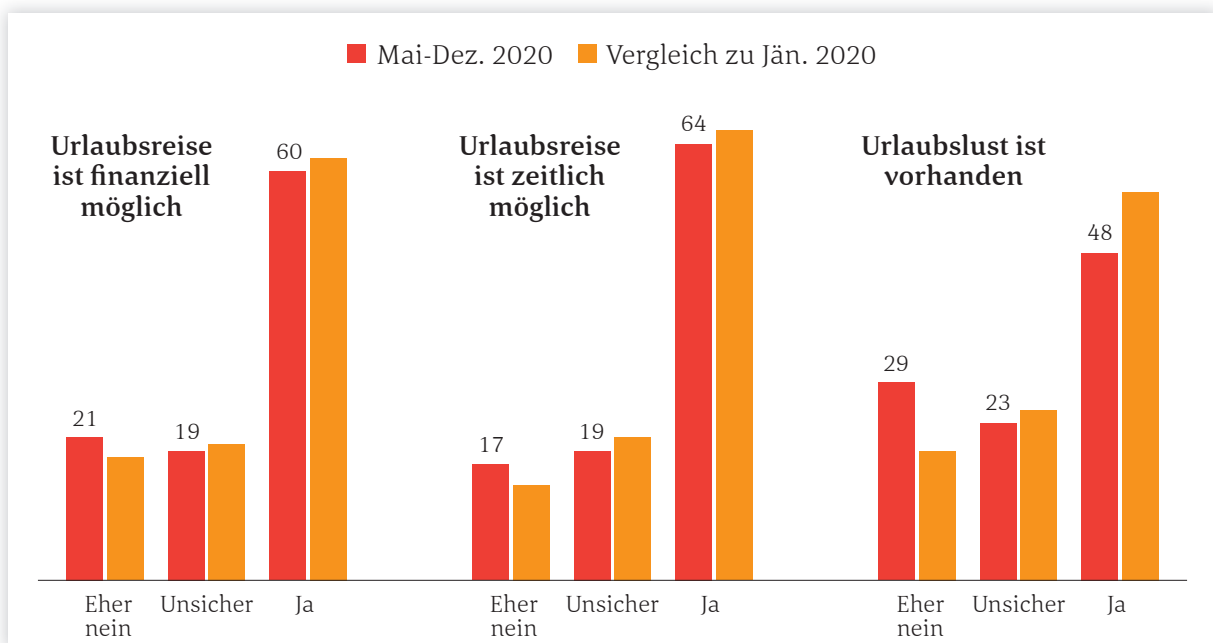


Diagramm 1: Urlaubs-Können und Urlaubs-Wollen von Mai bis Dezember 2020 – in %

trauen könnten. Knapp über die Hälfte stimmt dem ganz zu, 28 % schließen es nicht aus. Zuletzt lag die Quote von Menschen, die zumindest einen Teil ihrer Reise über Veranstalter gebucht haben stabil bei 45%. Das entspricht in etwa auch den Flugreisenden. Würde es für die über 51 % Pauschalreisenden überhaupt ein adäquates Angebot geben?“

Lohmann: „Unter Strategien haben wir generelle Einstellungen abgefragt. Also nicht nur für 2020. Die genaue Frage lautete: *Aus der Erfahrung aus den zurückliegenden Monaten, die durch die rasche Verbreitung des Coronavirus und die Maßnahmen zur Infektionseindämmung geprägt waren, worauf werden Sie in Zukunft bei Urlaubsreisen besonders achten?* Es sind auch die in der Vergangenheit und dieses Jahr Nichtreisenden enthalten. Überdies analysieren wir für unsere Mitglieder die jeweiligen Antworten zielgruppenspezifisch, dann lässt sich mehr daraus ableiten. Mit dem eigenen Auto statt mit öffentlichen Verkehrsmitteln wollen demnach 43 Prozent reisen. Das ist aber auch exakt der Wert der zuletzt effektiv mit dem Auto auf Urlaub fahrenden Deutschen. Es herrschen sehr stark bleibende Strukturen der Nachfrage. Der psychologische Hintergrund: Die Situation in den letzten Monaten war panikhaft angsteinflößend. Was wir Menschen in oder nach solchen Situationen machen: Wir bleiben bei gewohnten Verhaltensmustern. Eine Krise war noch nie ein Auslöser von Innovation. Sondern höchstens ein neuer Grund für altes Verhalten. Siehe Autofahren.“

TourismusWissen-quarterly „Relativ geringer ist die Zustimmung auf die Frage, ob man sich eher vertrauten Urlaubsregionen zuwendet. Das spricht etwas gegen die Theorie? Auch bei der Abfrage nach den Anforderungen an Reisen nach Corona fällt auf: Die hygienischen Ansprüche steigen, infektionsfrei soll das Ziel sein und auch die einfache Rückkehr im Krisenfall ist vielen wichtig, aber relativ am geringsten war die Zustimmung zur Reiseanforderung: Dass ich keinen engen Kontakt zu fremden Menschen habe.“

Lohmann: „Ja, beides spricht für eine gewisse Offenheit. Aber wie gesagt: Die Anforderungen und Strategien müssen wir erst im Detail analysieren.“

TourismusWissen-quarterly: „Schon auf den ersten Blick sehr deutlich Richtung Kontinuität lassen sich die geplanten Urlaubsziele interpretieren. Vom *Alle bleiben daheim* ist da nicht viel übrig...“

Lohmann: „Was erkennbar ist: Wir haben eine stärkere Betonung der erdgebundenen Ziele. Der Autoanteil wird wachsen. Aus Sicht der Zielgebiete sind die Perspektiven nur für Spanien wirklich katastrophal. Spanien liegt gleichauf mit Österreich und Italien bei je 7 Prozent Marktanteil, lag aber 2019 bei 12,7 %. Zusammen mit dem geringeren Gesamtvolumen wären das nicht einmal halb so viele Spanienurlaube wie 2019.“

TourismusWissen-quarterly: „Österreich lag 2019 bei 4,7 %, das wären dann um die Hälfte mehr deutsche Österreicherurlauber?“

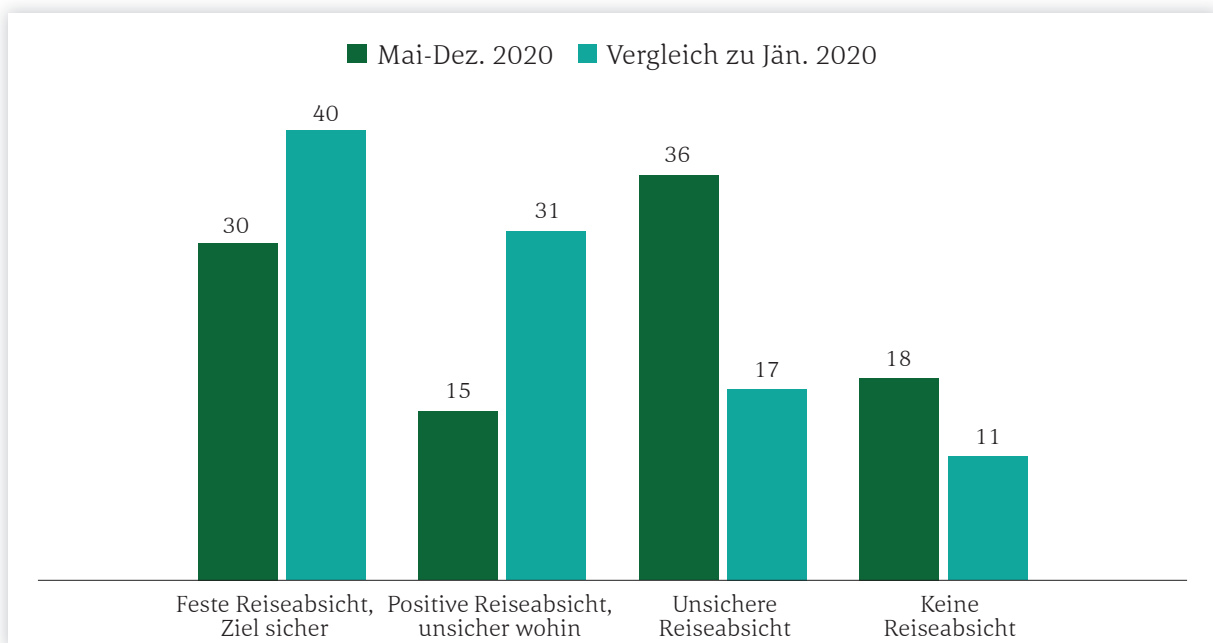


Diagramm 2: Urlaubspläne von Mai bis Dezember 2020 – in %

Lohmann: „Nein. Erstens ist eben der gesamte Kuchen geringer. Zweitens können wir nie sicher sein, ob die Befragten nicht doch bei den angegebenen Destinationen gerade im Falle Österreich auch Kurzreisen mitdenken. Ich wäre gerade da eher vorsichtig. Aber es zeigt sich wie erwähnt insgesamt, dass sich viele von ihren Reisezielen und Urlaubsformen keineswegs lösen wollen. Griechenland und Türkei liegen bei je 4, Kroatien bei 3 Prozent Marktanteil. Zum Vergleich unsere Analyse für 2019: Griechenland 4,1 %, Türkei 6,3 % und Kroatien 2,7 %. Ja, drei Prozent gaben sogar an, eine Kreuzfahrt zu planen.“

TourismusWissen-quarterly: „Erstaunlich. Aber liegen Positionen wie Kreuzfahrten und Fernreisen nicht immer bei Umfragen deutlich höher, als sie dann effektiv gebucht werden?“

Lohmann: „Natürlich gilt das für die sogenannten Traumziele. Wobei Fernreisen – die neun Prozent weiterhin planen – ein eigenes Kapitel sind. Sie werden überwiegend im Winterhalbjahr absolviert. Wenn sich die Infektionssituation und die gesamte Aufregung beruhigt haben, dann wird man auch nicht auf Fernreisen verzichten. Für die wichtigsten Destinationen besteht unverändert Interesse, aber der Transport hin ist erschwert und wird teurer.“

TourismusWissen-quarterly: „Auch wenn der mediale Eindruck, dass alle daheim bleiben wollen, täuscht: 41 Prozent planen demnach Deutschland-Urlaube. Das sind um 15 Prozentpunkte mehr, als im Vorjahr. Ist für die überhaupt Platz?“

Lohmann: „Auch hier ist die Frage, ob alle zwischen Urlaub und Kurzreise unterscheiden. Außerdem berechnen sich die 41 % auf einen kleineren Markt. Selbstverständlich ist klar: Gerade die deutschen Küsten sind in den Ferienmonaten immer ausgebucht. Daher sind die daheim urlaubenden Deutschen vor der Wahl gestellt, entweder an andere Strände oder abseits der Küsten auszuweichen. Fix ist natürlich: Die Anteile verschieben sich mit der Möglichkeit. Wenn ein Staat aufmacht, dann kommen die Deutschen auch. Wenn ein Flugzeug verfügbar und die Einreise möglich ist, wird auch geflogen.“

TourismusWissen-quarterly: „Ist die Angst nie stärker als der Drang?“

Lohmann: „Jein. Es kristallisieren sich zwei Gründe heraus, nicht wie gewohnt zu verreisen: Die Angst vor der Infektion, die sich mittelbar in der Distanz zu anderen Menschen ausdrückt. Die zweite Ursache sind die Maßnahmen, die das Urlaubsgefühl beeinträchtigen. Wer will schon mit der Maske herumlaufen, auf Konzerte verzichten oder im Museum aufgrund des limitierten Platzes

stundenlang anstehen. Aber anderen ist das ganze schlichtweg Schnuppe.“

TourismusWissen-quarterly: „Innerhalb Deutschlands hat Bayern mit einem Marktanteil von 21% die Spitze vor Mecklenburg-Vorpommern übernommen. Auch liegen die Erholungsreisen deutlich vor dem Badeurlaub. Ein Ausdruck für eine Trendänderung?“

Lohmann: „Das ist, wie erwähnt, im Befragungszeitraum auch von der erwarteten Möglichkeit geprägt. Badeurlaub liegt normal schon höher, aber im Prinzip sind die vier meistgenannten Reiseformen gleich mit den bisherigen Befragungen: Erholung, Baden, Natur, Familie. Auffällig stark ist dieses Jahr aber an fünfter Position der Besuch von Verwandten /Bekanntem/Freunden als Haupturlaubsreise, während die Städtereise etwas zurückfällt.“

TourismusWissen-quarterly: „Ganz zu Beginn der Befragung wird erforscht, ob sich die generelle Einstellung zu Reisen durch Corona gewandelt hat. Man merkt hier eine gewisse Ambivalenz: ...ist mir klargeworden, wie wichtig die Möglichkeit, jederzeit frei zu verreisen, für mich ist erhält zwar die höchste Zustimmung, aber auch ...ist mir klargeworden, dass ich auch gut mal für ein Jahr auf Urlaubsreisen verzichten kann erhält Zustimmung. Wie interpretieren Sie das?“

Lohmann: „In der ersten Frage ist die Zustimmung stärker. Für über 80 % ist das Gefühl wichtig, jederzeit frei verreisen zu können. Für gut 40 % gehört der Urlaub heute sogar zum Lebensglück und zum Wohlbefinden unbedingt dazu. Aber auf der anderen Seite sagt auch exakt die Hälfte, dass sie einmal ein Jahr gut auf eine Urlaubsreise verzichten könne. Wobei da ein ‚Wenn’s unbedingt sein muss‘ enthalten ist. Wir werden bei unserer nächsten Befragung im September erkennen, wie viele sich zum Verzicht genötigt sahen.“ ■

Tabelle 1: Urlaubsplaner: Zielpräferenzen von Mai bis Dezember 2020 - in %-Marktanteil

	Mai-Dez. 2020	Vergleich zu 2019 (Ergebnisse)
Deutschland	41	26
Österreich	7	4,7
Spanien	7	12,7
Italien	7	8,7
Niederlande	6	2,4
Frankreich	5	3,6
Griechenland	4	4,1
Türkei	4	6,3
Kroatien	3	2,7
Fernziele	9	8,4